

## Wien-London-New York

Hermann Zweigenthal/Herrey in der Zeit von 1933 bis 1968

Zweigenthals vielfache Begabung war mit Beginn der dreißiger Jahre zu einem „Begriff“ in Architektenkreisen geworden, und die Berliner Künstlerszene entdeckte seine Möbelentwürfe für ihre Wohnungen. Auch Erich Maria Remarque ließ 1931 seine Villa am Lago Maggiore von ihm einrichten. Poelzig wollte den jungen Kollegen für eine Professur vorschlagen, und Alfred Kerr nannte Zweigenthals Bühnenbild zur Faust-Inszenierung am Berliner Staatstheater im Dezember 1932 neben Gustav Gründgens' Darstellungskunst als Ursache des Premierenerfolgs. Acht Wochen nach der Premiere übernahmen die Nationalsozialisten die Macht, und Zweigenthal, der nie einen Hehl aus seiner Abneigung gegenüber den Faschisten gemacht hatte, bekam die Konsequenzen zu spüren. Als Vorstandsmitglied des republi-

kanischen „Österreichisch-deutschen Volksbundes“ unter dem Vorsitz von Reichspräsident Paul Löbe pflegte er engen Kontakt zu führenden Sozialdemokraten. Hierin – und in seiner Freundschaft mit Sozialisten und Kommunisten – lag vermutlich der Grund für seine Verhaftung durch die Gestapo am 2. Mai 1933. Er wurde zwar noch am gleichen Tag wieder frei gelassen, aber anonyme Drohbriefe, Hausdurchsuchungen und die jüdische Abstammung ließen ihn um sein Leben fürchten. Am 9. Mai 1933 emigrierte er in die Schweiz, doch dort erhielten Exilanten keine Arbeitserlaubnis mehr. Anfang 1934 versuchte er deshalb, in seiner Heimatstadt Wien Fuß zu fassen. Sein Freund Heinrich Schnitzler beauftragte ihn dort mit dem Umbau der Villa, in der zuvor sein Vater, Arthur Schnitzler, gewohnt hat-

te. Die internationale, aber auch die deutsche Fachpresse fand für das Ergebnis anerkennende Worte – für Jahrzehnte die letzten Zeilen, die in der deutschsprachigen Presse über seine Arbeit erscheinen sollten.

Zweigenthal fand in Wien keine weiteren Auftraggeber. Im Mai 1935 emigrierte er nach London. Da sein für anglophone Zungen schwer aussprechbarer und zu deutsch klingender Name ihm dort erhebliche Probleme bereitete, machte er den Kosenamen „Herry“, den ihm seine Mutter gegeben hatte, in der anglicisierten Fassung „Herrey“ zu seinem neuen Nachnamen. Durch Fürsprache des Royal Institute of British Architects (RIBA) erhielt er im Oktober 1935 eine Arbeitserlaubnis und trat noch im gleichen Jahr der britischen CIAM-Sektion bei. 1937 beauftragte ihn das RIBA mit Unter-

suchungen zur Entwicklungsfähigkeit des britischen Straßennetzes. In Folge dieser Forschungen oblag ihm federführend die Organisation einer Städtebau- und Verkehrsausstellung, die im März 1939 in London unter internationaler Teilnahme mit dem Titel „A Need for a Plan“ eröffnet wurde. Bereits zuvor, im November 1938, war es Herrey gelungen, mit dem Bühnenbild zu Max Cettos Kriminalstück „They Walk Alone“ in der britischen Theaterszene Fuß zu fassen und binnen zwölf Monaten durch den herausragenden Erfolg des von Henry Cass in zeitgenössischen Hitler-, Mussolini- und Franco-Kostümen inszenierten Shakespeare-Klassikers „Julius Caesar“ auf sich aufmerksam zu machen. Die moderne Bühnentechnik des kontinentalen Theaters war von den britischen Bühnen bis dahin ohne Beach-

Mit dem Bühnenbild zu Henry Cass' „Julius Caesar“-Inszenierung knüpfte Hermann Herrey, wie Zweigenthal sich seit seiner Übersiedlung nach London nannte, ans Berliner Avantgarde-Theater der 20er Jahre an. Unten: Haus Morgenthau auf Long Island, eines der ersten Gebäude, die Herrey in den USA realisieren konnte.

Abb. rechts aus: Ottmar Schuberth, Das Bühnenbild, München 1955





Auch Haus Mautner entstand im Jahr 1950, ebenfalls auf Long Island. Den etwas befremdlichen Zugstab in der Mittelachse der Fassade des linken Gebäudeflügels ließ der Bauherr gegen jede statische Notwendigkeit und zum Ärger des Architek-

ten montieren. Mister Mautner befürchtete, dass allzu starke Winde das Dach vom Hause reißen könnten. Das Gebäude ist erhalten – in welchem Zustand, siehe letzte Seite.

Fotos: Ben Schnall, Hewlett, NY



tung geblieben, so dass die sich auf eine drehbare Treppe und projizierte Hintergründe beschränkende Bühnendekoration Herreys neue Maßstäbe setzte.

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden immer mehr der in Großbritannien lebenden Exilanten aus feindlichen Staaten interniert. Herrey bot im Juli 1940 eine Einladung der Harvard University, dort Vorlesungen über Theaterbau und Bühneninszenierung zu halten, die Möglichkeit, mit seiner Familie in die USA auszuwandern und auf diese Weise der Internierung zu entgehen. Die unter äußeren Zwängen erfolgte Auswanderung brachte den Verlust seines gesamten Archivs mit sich. Es versank mit dem von einem deutschen U-Boot torpedierten Transportfrachter im Atlantik. Im Oktober 1940 trafen die Herreys in New

York ein. Als Emigrant erlangte Herrey zunächst keine Zulassung als Architekt, und auch die Arbeit als Bühnenbildner wurde ihm bis 1945 erschwert. Durch Forschungsarbeiten und Publikationen gelang es ihm trotzdem, den Ruf eines fähigen Raum- und Stadtplaners zu erlangen. Zusammen mit seiner Frau Erna Herrey, einer promovierten Physikerin, unternahm er Untersuchungen zur Verkehrs- und -entlastung New Yorks, die 1944 im Time Magazine veröffentlicht wurden. Die wissenschaftliche Betrachtung solcher Probleme war bis dahin ohne Vorbild.

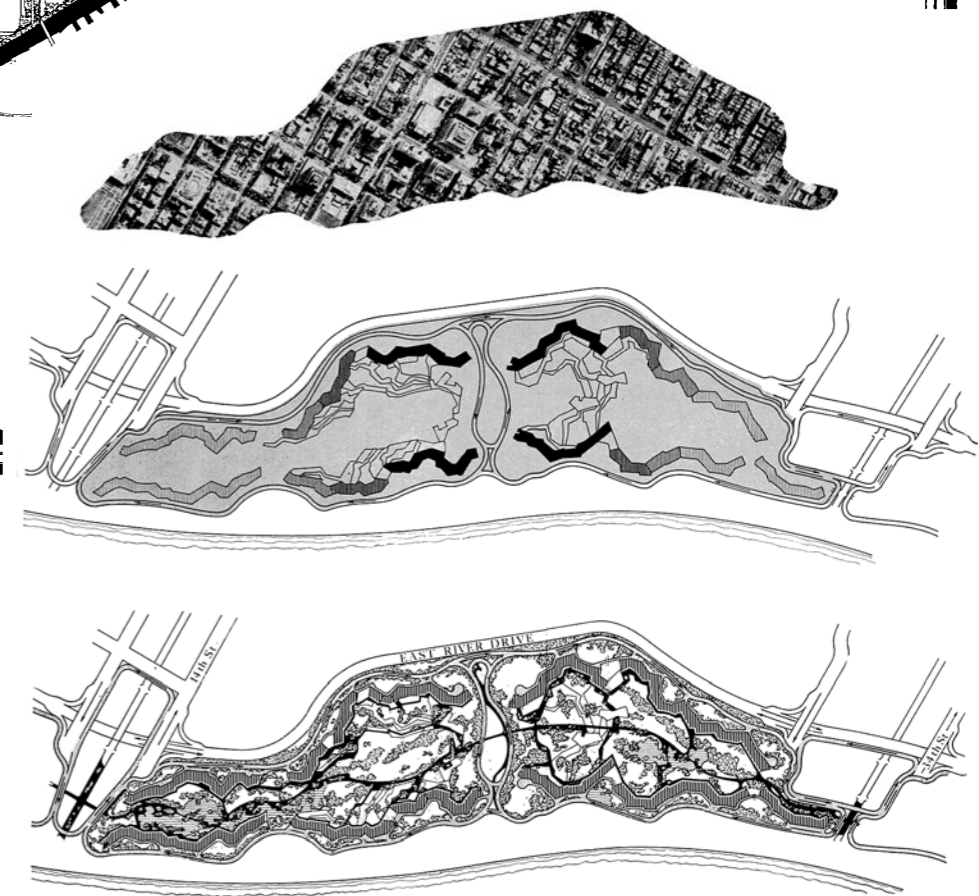
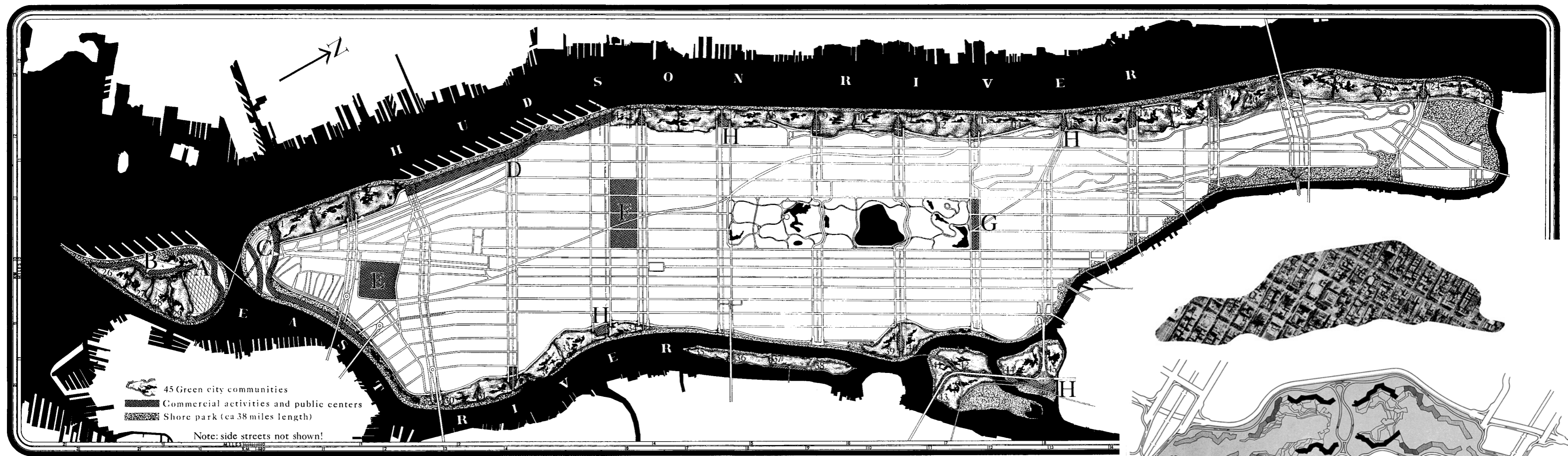
Zum Wechsel der vierziger in die fünfziger Jahre erhielt Herrey die amerikanische Staatsbürgerschaft und als Architekt die Aufmerksamkeit der dortigen Fachwelt durch Publikationen einiger seiner älteren europäischen und

neueren amerikanischen Arbeiten. Aus Letzteren hebt sich der 1950 fertig gestellte Umbau eines Stallgebäudes aus viktorianischer Zeit zu einem Wohnhaus mit einem angeschlossenen kleinen Konzertsaal im Locust Valley auf Long Island hervor. Herrey gelang es hierbei, seine zwanzig Jahre zuvor in Deutschland entwickelte Architektursprache um Anleihen des amerikanischen Präriehauses zu erweitern. Die Bauherrin verstarb schon nach kurzer Zeit, doch war der Bildhauer Richard Lippold 1952 von den Qualitäten des Hauses so begeistert, dass er dieses übernahm, ohne bis zu seinem Tod im Sommer 2002 große Änderungen vorzunehmen; noch heute spannt die einer Plastik gleich im Raum stehende Treppe den Bogen zum Schuhhaus Jacoby in Frankfurt/Main. Die Betonung liegt auf „noch“, denn wie die Kant-

garage ist Haus Morgenthau vom Abriss bedroht – wer sich heute ein Haus auf Long Island leisten kann, verlangt mindestens sechs Schlafzimmer und einen Palladiomotiv-Portikus. Ebenfalls 1950 auf Long Island entstand das Wohnhaus für die Familie Mautner. Wie ein Strandkorb schützte es den Bewohner vor neugierigen Blicken – und ermöglichte durch seine zum Meer gewandte Transparenz eine von Wind und Wetter ungestörte Kontemplation. Das Gebäude ist erhalten – obschon vollständig überformt (s. Seite 36).

Erst 1955 fand Herrey wieder zum Theater, und zwar in Berlin. Dabei tauschte er seine bisherige Rolle als Bühnenbildner gegen die des Regisseurs und verhalf Eugène Ionescos absurdem Theater zu viel gerühmter Beachtung an deutschen Bühnen. Die von ihm 1957 an der





Berliner „Tribüne“ inszenierte deutsche Erstausführung von Ionescos Stück „Die Stühle“ wurde ein Erfolg, den er 1958 mit Ionescos „Jacques oder der Gehorsam“ und Genets „Die Zofen“ fortsetzte. Für diese Inszenierung verlieh ihm der Verband der Deutschen Kritiker den Theaterpreis der Saison 1958/59. Bis Ende 1959 inszenierte er weitere Stücke in Konstanz, Wuppertal und Hamburg. Parallel zu seiner Theaterarbeit nutzte Herrey die Gelegenheit, sich in Deutschland an Architekturwettbewerben zu beteiligen. 1957/58 nahm er an dem international ausgelobten Ideenwettbewerb „Hauptstadt Berlin“ und dem Wettbewerb für das jüdische Gemeindehaus in der Berliner Fasanenstraße teil; 1959 wurde er zum Wettbewerb für einen Theaterneubau in Trier eingeladen und für seinen Beitrag mit

dem Anerkennungspreis der Jury bedacht. Im Jahr 1960 bot ihm das „Theater am Kurfürstendamm“ die Chance, seine eigene Übersetzung von Shakespeares „Macbeth“ zu inszenieren. Auch die Kostüme, Bühnenbilder und -bauten stammten aus seiner Feder. Das Budget war jedoch so knapp bemessen, dass nur zweitklassige Schauspieler engagiert werden konnten, welche mit Herreys Inszenierung überfordert waren. Die Premiere wurde zu einem Fiasko, und die folgenden Verrisse – die ersten seiner Karriere – hatten seine Abkehr vom Theater zur Folge. Der fortwährenden Probleme mit der US-Passbehörde müde – eingebürgerte Personen durften nur für eine ununterbrochene Dauer von drei Jahren in ihr Geburtsland reisen, ohne Gefahr zu laufen, die amerikanische Staatsbürger-

erschaft wieder zu verlieren –, kehrte Herrey in die Vereinigten Staaten zurück. Er fand seinen Arbeitsschwerpunkt fortan in der visionären Zukunftsplanung für Manhattan. Um für mehr als 500.000 Einwohner von Manhattan neuen Wohnraum zu schaffen, wollte er rings um die Insel rund zehn Quadratkilometer Land nach dem Vorbild niederländischer Polder gewinnen. Die Insel sollte unterirdisch durch kreuzungsfrei angelegte Straßen erschlossen werden. Sein Plan wurde im November 1968 unter dem Titel „Manhattan reorganized“ in der Fachzeitschrift „Architectural Forum“ veröffentlicht. Herrey konnte jedoch weder die begonnene Arbeit beenden noch an den regen Diskussionen teilnehmen, die die Publikation entfachte. Er war bereits am 7. Oktober 1968 an den Folgen eines Herzinfarkts gestorben. T.K.

Ein gewaltiges Landgewinnungsprojekt an den Ufern von Hudson und East River sollte Platz schaffen für neue Parks und Wohnviertel, Letztere nicht auf Grundlage eines fortgeschriebenen Rasterplans, sondern als Stadtlandschaft mit frei geformten, 3-, 10-, 20- oder 30-geschossigen Zeilenbauten.

Abbildungen aus: The Architectural Forum, Vol. 129 No. 4, November 1968